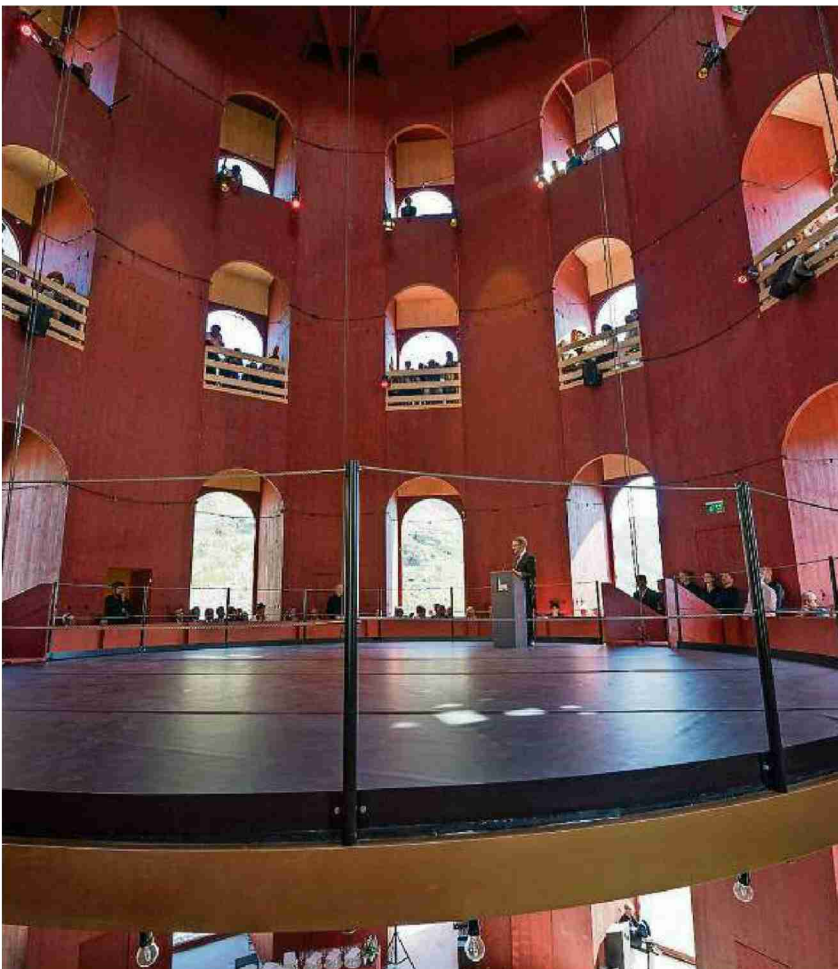




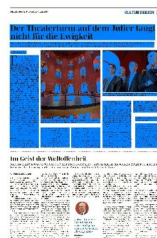
Der Theaterturm auf dem Julier taugt nicht für die Ewigkeit

Bundesrat Alain Berset hat auf dem Julierpass die spektakuläre Spielstätte des Origen-Festivals eingeweiht. Intendant Giovanni Netzer betonte bei dem Festakt die Vergänglichkeit des Baus. Mit dem Julierturm könne sich niemand ein Denkmal setzen.



Theater in der Vertikalen: Giovanni Netzer steht bei seiner Ansprache auf der Bühne, die vorerst auf der zweiten Ebene des Bauwerks schwebt.

Bild Keystone/Giancarlo Cattaneo



von Christian Ruch

Eine illustre Gästeschar hat sich am Montagnachmittag im gecharterten Postauto auf den Julierpass chauffieren lassen, um dort der feierlichen Einweihung von Origen's Theaterturm beizuwohnen. Auch Bundesrat Alain Berset erwies dem ungewöhnlichen Bau seine Referenz.

Das Projekt eines Theaters auf der Julierpasshöhe hatte Origen-Intendant Giovanni Netzer erstmals Anfang 2016 vorgestellt. Im Turm soll in den nächsten Jahren Kultur auf buchstäblich höchstem Niveau geboten werden, ehe er dann wieder verschwinden und nur noch in der Erinnerung existieren wird. Angesichts der spektakulären Verwirklichung dieser Idee kann es nicht verwundern, dass neben zahlreichen Politikern und Kulturinteressierten aus der Region auch der Schweizer Kulturminister Alain Berset an dem Anlass Präsenz markierte.

Der Bündner Landespräsident Michael Pfäffli würdigte Netzer, indem er ihn in eine Reihe mit Visionären wie dem Tourismus-Pionier Johannes Badrutt oder dem Vater der RhB, Willem Jan Holsboer, stellte. Welche grosse Bedeutung das Projekt für die Region hat, machte Leo Thomann als Präsident der Standortgemeinde Surses deutlich. Angesichts der Herausforderungen im Tourismus gelte es die Chance zu nutzen, das an hochstehender Kultur interessierte Publikum als neues Gästesegment zu erschliessen – dies auch und gerade in der Zwischensaison.

Man darf auch scheitern

Wie Giovanni Netzer selbst ausführte, ist seine Idee an den legendären Turm zu Babel angelehnt. Dort, in der Hochkultur Mesopotamiens, sei das Theater erfunden worden. Aber auch das Heimweh, das die nach Babylon verschlepp-

ten Juden ebenso empfunden hätten wie in späteren Zeiten die Bündner Wirtschaftsmigranten, die als Zuckerbäcker in die weite Welt zogen.

Natürlich stehe der Turmbau zu Babel auch für das Scheitern einer visionären Idee, doch wer das Risiko des Scheiterns scheue, habe bereits verloren. Die Schweiz brauche kreative Aufbrüche, die scheitern dürften, so Netzer. Augenzwinkernd meinte er, dass sich Bundesrat Berset mit dem roten Koloss kein Denkmal setzen könne, sei doch dessen Lebenszeit angesichts des Wind und Wetter ausgesetzten Holzes auf maximal vier Jahre angelegt. Den Bergen rund um den Turm sei es allerdings egal, wie lange der Turm stehe. So sei der Julierpass ein guter Ort, um über die Vergänglichkeit wie etwa die vergängliche Episode der Menschheit nachzudenken.

Aus diesen Worten sprach zweifellos der Theologe Giovanni Netzer, der aufgrund seines Wissens um den eschatologischen Vorbehalt menschlicher Existenz vor der Hybris gefeit ist, sich vermeintliche Denkmäler für die Ewigkeit zu setzen. Insofern ist das Verschwinden des Turms in ein paar Jahren, so sehr man es vielleicht bedauern wird, nur konsequent.

Kostproben aus der «Apokalypse»

Netzers Worte fanden ebenso lebhaften Beifall wie die Ausführungen von Bundesrat Berset sowie die Darbietung des Star-Tänzers Sergei Polunin und die Kostproben aus Gion Antoni Derungs szenischem Oratorium «Apokalypse». Es wird in den nächsten Tagen im Theaterturm präsentiert. Dies, wie man an der Einweihungsfeier feststellen konnte, mit einer fantastischen Akustik, die man diesem ephemeren Holzturm nicht unbedingt zutrauen würde.



Das Staunen der Politik (von links): Regierungsrat Martin Jäger, Gemeindepräsident Leo Thomann, Landespräsident Michael Pfäffli, Bundesrat Alain Berset.

Bild Origen

Aufführungen im Turm auf dem Julier

In diesem Sommer wird im neuen Origen-Theater insgesamt neunmal «**Apokalypse**» gespielt. Bei dem 2005 entstandenen Werk des Bündner Komponisten Gion Antoni Derungs handelt es sich um eine Kammer-Kirchenoper in Romanisch, Deutsch und Latein. Premiere ist am Donnerstag, 3. August. Tickets gibt es nur noch für die **Zusatzvorstellung** am Montag, 7. August, um 19 Uhr.